

Handwritten signature: Johann S. ...

Letztes Ehren-Wahl

Dem
**Edlen Wol-Ehrenvesten und Hoch-
Wolweisen!**

Hn. Georg Hablern
Weiland wolverdienten Raths-berwand-
ten und danntzlichen Altstädtischen
Richtern Königl. Stadt Thorn.

Als derselbe den 3. Junii des 1680sten
Jahrs selig in dem Herrn entschlaffen/ und
der entfesselte Körper den 7. desselben zu
St. Marien bey Volkreicher Ges-
meine Beerdiget worden.

Aus Darthung gebührlicher Pfliche
ausgerichtet
Georg von Hablern

Dessen Hausgenos
und einigem Sohne.

Gedruckt im Jahr Christi 1680.

Handwritten note: ... ist gedruckt worden ...

JOHANNES ...

Vertical handwritten notes: 120, 121



D gehs auff dieser Welt : Das muß zum ersten
fallen!
Was vor am höchsten stund / was groß / was unter
allen

Das allerbeste war / der schönste Jugend-Schein
Der muß vor andern fort / und aufgerieben seyn.
Der so von schnöder Art / der stets im Laster lebet
Und vor der Tugend-Licht ins Finstre sich vergräbet /
Der bleibt hier glücklich stehn und schwebt in steter Lust /
Kreuz / Angst / Betrübniß / Noth / ist Ihm ganz unbewußt.
Wie kömmt? die ganze Welt ist böß / und liegt im Argen /
Neid / Todschlag / Wucherer / viel Geld und Gut erkargen /
Verschwendung / eitle Lust / geehret wollen seyn /
Das hält der Menschen Thun für wahren Tugend-schein.
Wer aber höher steigt und nicht am Argen klebet /
Wer stets von Jugend auf der Tugend nachgestrebet /
Der trotzt der schnöden Wahn : Ihm graut / wenn er die
Welt

Und ihre Laster-Sucht bey seine Tugend stellt.
Drum eilt Er billich fort den Himmel anzusteigen /
Und wil sein Sternen-Haupt vor seinem Schöpffer neigen
Da findet seine Ruh gewünschte Stell und Ort /
Da lebt Er ewig froh / und preiset seinen Hort.
Was böß ist liebt die Welt / und läßt ihm wolgefallen
Was an der Erden klebt : hier stets im Finstren wallen
Das ist sein höchste Lust / vom Himmel weiß er nicht /
Vor Tugend wird Ihm Weh / sein Sinn ist auch sein Licht.
Drum ist kein Wunder nicht daß Böse lange leben /
Die Frommen aber sich gar bald in Himmel heben :
Zumahl / weil Gott der Herr vorm Argen weg entreißt /
Was Ihm zum nächsten kömmt / und nach der Tugend heißt.
Herr GABRIEL / ist auch hin und zwar gar bald gerissen /
Ihn wird / ach grosses Weh! die Stadt nicht wenig missen

Do

Doch sein' beliebter Muth der kan nicht sterblich seyn/
Sein Ruhm geh' durch die Welt / der Geist zum Himmel
ein.

Es ist ja wol bekand / wie Er alhier gelebet
Wie Er dem Rechten nach mit allem Fleiß gestrebet/
Und niemand Leid gethan. Niemand war Raht versagt
Der Ihm sein Elend hat und seine Noth geklagt.
Er half ein' jeden aus. Er hat so viel verrichtet
Das Kirch und Schulen Ihm zum höchsten sind verpflichtet/
Und derer Lehrer auch. Ja dieses ganze Land
Macht seine Redligkeit Ihm schon vor längst bekand.
Ein jeder wolte gern von seinen schönen Gaben/
Noch ferner Hülff und Raht in seinen Nöhten haben/
So reißt Ihn G D T Z dahin: ohn Zweifel / weil die
Welt

Ein solch Gut nicht erkennt / und sich Undankbar stellt.
Wol mag des Mahlers Hand denn Tod uns so für stellen/
Daß er sey blind und Taub / daß er in allen Fällen
Der höchsten Traurigkeit sey sonder Fleisch und Blut/
Dem aller Menschen Klag nicht endern kan den Muth/
Noch hemmen seine Macht: denn sonst unsre Thränen
Und vieler frommer Leut herb-treues Seuffzen Sehnen/
Nett können fruchtbar seyn; und dieser werthe Mann
Der wäre noch bey uns. Nun aber wer nur kan
Beklage doch mit mir den Abgang dieser Stützen/
Der Seinen und der Stadt / und wem er pflegt zu nützen
Mit wolgemeintem Raht. G D T Z geb Ihm sanffte
Ruh:

Und bring zu seiner Zeit uns auch den Himmel zu.

Zu Bezeugung herblichen Mitleidens aus schuldiger
Ehrerbietung seinem hochwehrtten numehz
ro Seel. Wolthäter gestellet von

CHRISTIANO CUNCIO, V. H.

D Tod/

~~Handwritten scribbles and signatures at the top of the page.~~

D Tod/ o bleicher Tod!
Was hat dich angeheget
Daß du in solche Noth
Uns/ leider! hast gesetzt/
Da du/ o grosser Schmerz!
Von mir hinweg gerissen
Das Väterliche Herz/
Und wir igt Trauren müssen.
Der unser Lehrer war/
Den sehen wir mit Klagen
Auf einer Todten-Bahr
Zur schwarzen Nacht hintragen.
Ach/ ach! was machen wir?
Was sol ich nun beginnen?
Ich stehe traurig hier/
Der Vater ist von hinnen.
Das Herz im Leibe kwille
Und wil vor Leid erstikken/
Die Augen sind gefüllt
Und können nicht mehr blicken.
Was aber weinen wir?
Er ist viel tausend Plagen
Entrißen/die uns hier
Auff dieser Welt noch nagen.
Hier ist nur lanter Leid/
Darinn wir täglich schweben
Dort ist die Ewigkeit
Da wird Er seelig leben.

Mit Leidtragendem Gemüthe setze solches selnem
lieben Hn. Vater aus Pflicht-schuldigkeit

Gabriel Gabler.



nr. 113110

Kopf 3 ad 121

DN.

PRÆD.

GI

IUST

R